



TTB

Touristik-Taschenbücher

Herausgegeben von
Professor Dr. Heinrich-Rudolf Lang

Bisher erschienene Bände:

Bartl u. a., GeoLex, 2. Auflage

Berktold-Fackler · Krumbholz,
Reisen in Deutschland

Schmeer-Sturm, Gästeführung, 3. Auflage

Schmeer-Sturm, Reiseleitung, 3. Auflage

Reisen in Deutschland

Eine kleine Tourismusgeschichte

Von
Dr. Franz Berktold-Fackler
und
Hans Krumbholz

R. Oldenbourg Verlag München Wien

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Berkold-Fackler, Franz:

Reisen in Deutschland : eine kleine Tourismusgeschichte / von Franz

Berkold-Fackler und Hans Krumbholz. - München ; Wien :

Oldenbourg, 1997

(Touristik-Taschenbücher)

ISBN 3-486-23900-7

© 1997 R. Oldenbourg Verlag

Rosenheimer Straße 145, D-81671 München

Telefon: (089) 45051-0, Internet: <http://www.oldenbourg.de>

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem Papier

Gesamtherstellung: Hofmann Druck Augsburg GmbH, Augsburg

ISBN 3-486-23900-7

Inhalt

Vorwort	8
Ägypter, Griechen und Römer hinterlassen ihre Spuren	9
Reisen - ein menschlicher Urtrieb?	9
Reisen in Ägypten	9
Reisen in Griechenland	9
Reisen bei den Römern	10
Reisen im Mittelalter	13
Mittelalterliche Reisetradition	13
Pilger- und Wallfahrten	14
Zunftgesellen	15
Scholaren und Studenten	16
Die neue Zeit des Reisens	17
Die Grand Tour	18
Reisen bildet	21
Die bürgerliche Bildungsreise	21
Entdecken - Forschen - Kolonisieren	23
Ein Phänomen zeichnet sich ab	29
Die Eröffnung der Rheinschiffahrt	29
Die Eisenbahn macht Dampf	30
Von Goethe zu Baedeker:	
Klassische Literatur und moderne Reiseführer	33
Thomas Cook und die Anfänge der Reiseveranstalter	38
Als Outgoing noch Incoming war	41
Am Anfang war es sanft - die Wandervögel	41
Der Berg ruft - die Erschließung des Alpenraumes	44
Die Urangst des Menschen vor dem Gebirge	44
Renaissance - der Mensch entdeckt die Natur	46
18. Jahrhundert - Geisteswissenschaftliche Entdeckung der Alpen	46
18. Jahrhundert - Naturwissenschaftliche Entdeckung der Alpen	47
Die Alpen - "The Playground of Europe"	48
Der Skisport erobert die Alpen	49
Die Alpen heute - Ein zukünftiges Katastrophengebiet?	50
Der Gesundheit zuliebe - das deutsche Kur- und Bäderwesen	54
Die römische Badetradition	54
Vom mittelalterlichen Badewesen bis zum 30jährigen Krieg	54
Vom 30jährigen Krieg zur Neuzeit - Trinkkuren werden modern	55

Das 19. Jahrhundert - Die klassische Zeit des Badewesens	55
Moorbäder und Kneippkuren	56
Das englische Seebad.	58
Die Entstehung deutscher Seebäder.	59
Die deutschen Bäder in der Zwischenkriegszeit	60
Das deutsche Kur- und Bäderwesen nach 1945	60
Das deutsche Kurwesen am Ende der 90er Jahre - Beginn einer (neuen) Krise?	61
Die Sommerfrische	63
Der Sozialtourismus und was davon übrig blieb	64
Thüringer Ferienheim-Genossenschaft "Naturfreunde"	66
Feriendienst der Gewerkschaften.	68
Die deutschen Tourismusverbände	70
Der Deutsche Fremdenverkehrsverband und die Deutsche Zentrale für Tourismus	70
Zentrale für deutsche Verkehrswerbung	71
Tourismus von 1933 bis 1945	73
Der Neubeginn nach dem Krieg	74
Deutscher Bäderverband	79
Kuren in der DDR	84
Der Deutsche Reisebüroverband (DRV)	85
Verband Deutscher Kur- und Tourismusfachleute (VDKF)	87
Tausend Jahre Kraft durch Freude - das Dritte Reich.	88
Kraft durch Freude (KdF) - Eine Begriffsbestimmung	88
Die wirtschaftliche Bedeutung von K.d.F.	88
Reiseziele, Reisepreise, Teilnehmer	90
Die Preisgestaltung bei K.d.F.-Reisen	91
Der Urlaubsaltag	92
Beginnender Massentourismus.	92
Ende des K.d.F.-Tourismus	93
Vierzig Jahre Reisen bis zur Mauer	94
Reisen in der DDR.	95
Reisen mit dem Feriendienst-Gewerkschaften	95
Reisen mit dem Jugendreisebüro Jugendtourist	95
Reisen in die Kinderferienlager	95
Reisen mit dem VEB-Reisebüro der DDR.	96
Individuelles Reisen in der DDR.	96
Privatreisen in das Ausland	97

Trampertourismus	97
Die Herausbildung des Deutschen Reisebüros (DER)	98
Vierzig Jahre Staats-Reisebüro in der DDR	101
Die Transporteure halten Schritt	105
Auf dem Wasser	105
Auf dem Lande	105
In der Luft	106
Der Deutschen liebstes Kind - die Entwicklung des Reisens nach 1945.	108
Touristischer Neubeginn	108
Tourismus in den 50er Jahren	109
Tourismus in den 60er und 70er Jahren	111
Tourismus in den 80er und 90er Jahren	112
Das Unbehagen wächst	114
Fußnotenverzeichnis	117
Literaturverzeichnis	126
Register	131
Die Autoren.	152

Vorwort

Die Touristik ist sicherlich einer der dynamischsten und zukunftssträchigsten Wirtschaftszweige überhaupt. Veränderungen im Reiseverhalten, Fortentwicklungen des Angebotes und Konzentrationsprozesse sind kaum mehr nachvollziehbar, wenn man nicht als Praktiker und Wissenschaftler ständig den Markt beobachtet. In dieser Situation darf gefragt werden, was ein Buch zur Geschichte des Tourismus überhaupt soll.

Zum einen soll es neu in die Branche Kommenden die Wurzeln des Wirtschaftszweiges beschreiben und Kollegen, die schon in Verantwortung stehen, Parallelen zu heutigen Entwicklungen aufzeigen. Aus der Geschichte lassen sich durchaus auch Fragen von heute und morgen ableiten und Lösungen finden, wie dies in diesem Buch aus der Beschreibung der Entwicklung der Tourismusverbände in Deutschland ganz deutlich wird.

Geschichte kann aber auch unterhalten und ganz nebenbei Zusammenhänge verdeutlichen, weshalb dieses Buch nicht rein chronologisch, sondern auch thematisch gegliedert wurde, wobei die Autoren aufgrund ihrer persönlichen Forschungsschwerpunkte auch einmal weniger wichtige Themen nur schwach beleuchten.

Das Buch wendet sich an Berufsanfänger, Quereinsteiger, Studenten und Auszubildende, aber auch an langjährige Praktiker, die einmal Zeit finden, über das Tagesgeschehen hinaus nach den Ursprüngen ihres Wirtschaftszweiges zu suchen. Besonders interessant ist dabei vielleicht, daß das Buch versucht, die heute sicherlich notwendige Ausdifferenzierung der Tourismuswirtschaft auf Gemeinsamkeiten zurückzuführen.

Trotz eines wissenschaftlichen Anspruches sind die Beiträge leicht lesbar, gelegentlich sogar journalistisch aufgemacht.

Tübingen, München, im Juni 1997

Prof. Dr. Heinrich R. Lang

Herausgeber

Ägypter, Griechen und Römer hinterlassen ihre Spuren

Reisen - ein menschlicher Urtrieb?

Das menschliche Verlangen nach Veränderung und Aufbruch ist offensichtlich so alt, wie die Menschheit selbst. So wird bereits im ältesten überlieferten Epos der Menschheit, der im 3. Jahrtausend v. Chr. entstandenen Gilgamesch-Sage, von der Reise des Königs von Uruk zu dem jenseits des Wasser des Todes wohnenden Utnapistim berichtet.

Reisen in Ägypten

Die Ägypter waren allem Anschein nach das erste Volk, das aus Neugierde, Vergnügen oder zur reinen Erholung Reisen unternahm. Spätestens ab dem sog. Mittleren Reich (ca. 2040 - 1650 v. Chr.) gab es eine rege Rundreise-, Erholungs- und Kurtouristik. Es handelte sich dabei vermutlich sogar um die allererste, bescheidene Urform von 'Massentourismus', denn offensichtlich reiste damals nicht nur die gesellschaftliche Oberschicht. Vielmehr war wohl ein größerer Teil der ägyptischen Gesellschaft unterwegs.

Aus ihrem reichhaltigen Arsenal an Göttern, hatten die Ägypter einen Gott für die Reisenden bestimmt. Allein schon diese Tatsache verdeutlicht die herausragende gesellschaftliche Bedeutung der Reise im Alten Ägypten. Bevorzugte Ziele waren die Stufenpyramiden von Sakkara, die Sphinx und die drei großen Pyramiden von Gizeh, die ab etwa 2600 v. Chr. errichtet worden waren. An den Wänden dieser Bauwerke haben Archäologen die Inschriften ägyptischer Reisender aus der Zeit des Neuen Reiches (um 1552 - 1070 v. Chr.) entdeckt. Interessanterweise gehören gerade die Pyramiden noch heute zu den touristischen Hauptattraktionen und Devisenbringern Ägyptens.

Reisen in Griechenland

Der griechische Historiker *Herodot* (um 480 - 421 v. Chr.), war einer der ersten Reisenden und Touristen seines Landes. Seine Reisen können als Bildungsreisen betrachtet werden, denn es war seine erklärte Absicht, Sitten und Gebräuche anderer Länder kennenzulernen. Die Fahrten zum Aeskulaptempel in Epidaurus machen ihn zum Vorläufer heutiger Kurgäste, und die Reisen zum Orakel von Delphi könnte man als Frühform einer Wallfahrt deuten. *Herodot* bereiste zwischen 455 und 444

v. Chr. das kleinasiatische Küstengebiet, Ägypten, Nordafrika, das Schwarze Meer, Mesopotamien und Italien.

Nicht vergessen darf man *Homer*, der um 800 v. Chr. mit den Irrfahrten des Odysseus eine der ältesten und phantastischsten Reiseschilderungen verfaßte. Nach der Eroberung Trojas durchlebt der König von Ithaka auf einer 10 Jahre dauernden Heimfahrt zahlreiche Abenteuer.

Seit 776 v. Chr. fanden alle vier Jahre im Heiligen Hain von Olympia, im Westen der griechischen Halbinsel Peloponnes, zu Ehren des Göttervaters *Zeus* Festspiele statt. Den Mittelpunkt der sportlichen Wettkämpfe bildeten die Disziplinen Laufen, Ringkampf, Faustkampf, Fünfkampf, Wagenrennen und Pferderennen. Die Olympischen Spiele waren das größte panhellenische Fest und offenbar zugleich 'Hauptreisezeit'. Sie sollen fast ganz Griechenland auf die Beine und nach Olympia gebracht haben. Wie neuere Ausgrabungen ergaben, blühten Götterverehrung und Sport in Olympia auch unter römischer Herrschaft. Erst Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurden die Spiele durch ein Verbot des christlichen *Kaisers Theodosius I.* eingestellt.

Seit dem achten vorchristlichen Jahrhundert ziehen also in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Scharen von Sportlern, (Sport) Funktionären und Zuschauern zu den Orten dieser sportlichen Großveranstaltungen. Gerade in der heutigen Zeit dürfte die erhoffte positive Auswirkung Olympischer Spiele auf die (Tourismus)Wirtschaft eines Landes oder einer Region ausschlaggebender Beweggrund für die Bewerbung um diese Wettkämpfe sein.

Reisen bei den Römern

Im Römischen Reich gab es ein Straßennetz, das sowohl qualitativ als auch quantitativ über ein Jahrtausend vorbildlich war. Um 300 n. Chr. hatten die Hauptverkehrsrouten eine Länge von 90 000 Kilometern und führten vom heutigen Großbritannien zum Indischen Ozean und von Spanien nach Ägypten. Daneben gab es noch 200 000 Kilometer an Nebenstrecken. Die Straßen waren zunächst mit einem Unterbau versehen und lediglich aufgekiest. Erst später scheint Steinpflaster üblich geworden zu sein.

Die umfangreichen Verkehrsverbindungen entstanden in erster Linie aus militärischen Gründen. Mit ihnen wurde aber gleichzeitig die Grundlage für den zivilen

römischen Reiseverkehr gelegt. So ist es nicht verwunderlich, daß es im Römischen Reich bereits seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert eine regelrechte Tourismuswirtschaft gab.

Die wohlhabenden Römer besaßen bereits Zweit- bzw. Ferienwohnungen. Wer es sich leisten konnte, verließ während der heißen und schwülen Sommermonate das übevölkerte Rom. Bevorzugte Sommerziele waren die Albaner- und Sabinerberge oder das Meer. Deutlich drängen sich Parallelen zwischen der sommerlichen 'Flucht aus Rom' und dem heutigen, regelmäßigen sommerlichen Massenexodus aus den industriellen Ballungsräumen auf.

In der Antike gab es auch schon Badereisen. Es ist bekannt, daß Römer im Sommer zu den Stränden Ägyptens und Griechenlands zogen. Bevorzugte heimische Ziele am Meer waren die klimatisch besonders begünstigten Golfe von Neapel und Sorrent mit ihren Seebädern, weniger aber die Ostküste. Der bekannteste Ferienort und das erste Luxusbad der Römer war Baiae, das etwa 16 km westlich von Neapel lag.

Baiae, ursprünglich ein Heilbad mit Schwefelbädern, Kurhäusern und Wandelhallen, wurde zum Modebad der römischen Führungsschicht und letztlich zum größten Thermalbad der Antike. Obwohl man Baiae zunächst hauptsächlich besuchte, um dort Heilung zu finden, oder doch zumindest die Leiden zu lindern, entwickelte es sich nicht zuletzt durch sein Angebot an Vergnügungen und Glücksspiele zum "Las Vegas der Römischen Welt". Baiae wurde "ein der Keuschheit und Nüchternheit äußerst abträglicher Platz". Es überdauerte den politischen Untergang des Römischen Reiches. Seine Heilbäder wurden bis in die Neuzeit hinein besucht.

Auch in der Bundesrepublik zeigt sich in Heilbädern wie etwa Baden-Baden, Badenweiler oder Wiesbaden die Fortführung der römischen Badetradition bis zum heutigen modernen Kurwesen. Auf diese Badetradition gehen auch die gerade in den vergangenen Jahren vermehrt errichteten Thermal- und Freizeitbäder zurück. Als Paradebeispiel aus römischer Zeit seien die Caracallathermen, die zweitgrößte Thermenanlage Roms erwähnt. Das Thermenareal umfaßte rund 110 000 Quadratmeter. Das Badegebäude war 220 Meter lang und 114 Meter breit, der innere Durchmesser des kreisrunden caldariums, des Warmbaderaumes, betrug 35 Meter. Die Gesamthöhe vom Fußboden bis zum inneren Kuppelscheitel des caldariums lag nach Berechnungen etwa zwischen 24 und 35 Meter.

Die Bauarbeiten zu dieser gigantischen Thermenanlage am Stadtrand des antiken Roms begannen im Jahre 206 n. Chr. 216 eröffnete Caracalla den Badebetrieb. Der Eintritt war für römische die Bevölkerung kostenlos. Nach der Überlieferung sind die Thermen im 5. Jahrhundert n. Chr. noch voll in Betrieb gewesen ¹.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Insel Ischia im Golf von Neapel, die gerade in den vergangenen Jahren zum Lieblingsziel deutscher Reiseveranstalter wurde. Schon seit Jahrhunderten sind die zahlreichen mehr oder weniger heißen, teilweise auch radioaktiven Mineralquellen und Thermalgärten der Insel Ziel von Erholungssuchenden. Offenbar kamen schon zur Zeit der Griechen Kranke nach Ischia, in der Hoffnung auf Heilung der verschiedensten gesundheitlichen Probleme. Einige der Heilquellen, wie z.B. die in der Cavascura-Schlucht, wurden schon zur Zeit der Römer für therapeutische Zwecke genutzt.

Die Römer unternahmen auch bereits Bildungsreisen. Viele waren von der kulturellen Überlegenheit der Griechen überzeugt und besuchten deshalb die Überreste ihrer Kultur in Unteritalien und auf Sizilien. Wer es sich leisten konnte, fuhr nach Griechenland. Die klassische Griechenlandtour führte von Athen über Korinth, Epidauros, Sparta, Olympia nach Delphi und von dort zurück nach Athen. Im 2. Jahrhundert n. Chr. schrieb *Pausanias* einen zehnbändigen Reiseführer über Griechenland, mit dem er zum "Baedeker des Altertums" wurde. Seit der Unterwerfung Ägyptens (nach 31 v. Chr.) wurde auch dieses Land bereist.

Zwischen 284 und 220 v. Chr. entstand eine Liste der sieben Weltwunder, die genau regelte, was man als Reisender alles gesehen haben mußte. Pflichtziele waren die Pyramiden von Gizeh, der Leuchtturm auf der Insel Pharos bei Alexandria, der Koloß von Rhodos, der allerdings 227 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört wurde, das Mausoleum zu Halikarnassos, das Zeusstandbild des Phidias in Olympia, der Tempel der Artemis zu Ephesus und die Hängenden Gärten zu Babylon.

Mit dem Ende des Römischen Reiches verfielen auch die Straßen. Dies bedeutete zugleich das Ende des touristischen Reiseverkehrs. Während des gesamten folgenden Mittelalters wurde das Reisen nicht nur mühsamer, sondern vor allem auch unsicherer.

Reisen im Mittelalter

"Die Völkerwanderung, der Zusammenbruch des Imperiums im Westen und seine Schwächung im Osten durch Araber und Awaren, die Teilung des Mittelmeerraumes in christliches Abendland und islamischen Orient, die politische Regionalisierung des Lebens im Westen und schließlich auch der Zerfall der materiellen Kultur beendeten den antiken Tourismus und reduzierten das Reisen überhaupt: Verbindungen brachen ab, Straßen zerfielen, Reisen wurden beschwerlich und gefährlich, bedeutete nicht nur jähren Wechsel zwischen unterschiedlichen Sprachen, Völkern und Herrschaftsräumen, sondern auch Preisgabe von Sicherheit und Bequemlichkeit"².

Mittelalterliche Reisetradition

Trotz der ungünstigen Ausgangslage nach dem Untergang des Römischen Reiches hat es während des Mittelalters, mit dem hier im wesentlichen der Zeitraum zwischen 500 und 1500 gemeint ist - zumindest in Westeuropa - offensichtlich immer Reisende gegeben. Lange Zeit waren dies hauptsächlich Krieger, Mönche oder Einzelgänger. Das Reisen war überwiegend zweckgerichtet. Besonders deutlich wurde das mit den Kreuzzügen, die zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert die Befreiung Jerusalems von den Moslems zum Ziel hatten. Dies ist auch die Zeit, in der Könige und Kaiser beinahe ständig unterwegs waren, um zu regieren. Zu den Hoftagen in Merseburg, Quedlinburg, Goslar, Bamberg, Worms, Trier, Köln, Regensburg, Speyer, Würzburg, Mainz oder Fulda reisten die Herrscher mit ihrem gesamten Hofstaat an. Zwar gab es bereits Herbergen, doch Kaiser, König und Hofstaat erhielten Unterkunft und Verpflegung meist in den Klöstern. Wie ein roter Faden ziehen sich durch die mittelalterliche Geschichte auch die Italienzüge der Herrscher des Deutschen Reiches.

Seit der Mitte des 11. Jahrhunderts kommt aber in die 'Reise-Bewegung' ein bisher in diesem Maße nicht gekannter Schwung. Der Vorgang erlangt "quantitativ und qualitativ ein neues Aussehen". Diese Erscheinung wurde bereits in Verbindung mit einer Vorläuferbewegung des modernen Tourismus gebracht. Gerade im Spätmittelalter, in der Zeit von etwa 1300 bis zur Reformation, war das 'Unterwegssein' für die Gesellschaft kennzeichnend, und zwar nicht nur für das Deutsche Reich. Aus bisher offenbar nicht eindeutig geklärten Gründen trat es hier aber besonders deutlich hervor.

Pilger- und Wallfahrten

Le Goff bezeichnet die Pilgerfahrt im Spätmittelalter als "Die Erscheinung..., die im höchsten Grad die Beweglichkeit der Gesellschaft jener Zeit spiegelt, die alle Stände auf die Straßen treibt und sie mit Abenteuergeist und dem tiefsten religiösen Verlangen erfüllt..."³. *Schmugge* sieht eine deutliche Verwandtschaft zwischen den regelmäßigen Wallfahrten und "dem modernen Urlaubsgedanken (in einer selbstverständlich noch religiösen Form)"⁴. *Elkar* schreibt: "Die Pilgerschaften waren die ersten Formen organisierten Reisens größeren Stils mit Herbergswesen, Krankenfürsorge und Reiseleitern. Die Pilgerführer enthielten die ältesten Klugheitsregeln und Anweisungen für Reisende überhaupt"⁵. Eine besondere Blüte erlebte nach der Mitte des 11. Jahrhunderts die Wallfahrt zum heiligen Jakob nach Santiago de Compostela, für die um 1139 ein eigener Pilgerführer erstellt wurde.

Die Wallfahrt bzw. Pilgerfahrt ist diejenige Reiseform, die seit dem Mittelalter bis zur Gegenwart auch von großer touristischer Bedeutung ist. Seit dem späten Mittelalter beteiligten sich an den Pilgerfahrten alle sozialen Schichten, auch Frauen und sogar Kinder. Es wurde die These aufgestellt, daß jeder Mensch zumindest einmal in seinem Leben eine Pilgerfahrt unternommen hat. Die Fahrten waren entsprechend der Länge des Weges in Fernpilgerfahrten (z.B. nach Rom, Jerusalem oder Santiago), überregionale Pilgerfahrten (z.B. nach Bari, Mont Saint-Michel, Einsiedeln) und lokale Pilger- bzw. Wallfahrten zu nahegelegenen Zielen unterteilt.

Der Aufbruch zu einer Pilgerfahrt erfolgte in der Regel entweder als freiwillige Entscheidung oder war aufgrund eines Gelübdes religiös motiviert. Offensichtlich wurden auch nicht wenige Pilgerfahrten zur Abbüßung von Strafen angetreten. Weitere nicht zu unterschätzende Gründe für die Zunahme der Pilgerfahrten seit dem 11. Jahrhundert sind das Bevölkerungswachstum, die technischen Neuerungen und vor allem der soziale Wandel. Verstärkt wurden auch außerreligiöse Gründe für eine Pilgerfahrt mitentscheidend: "Pilgerfahrten als Zeitvertreib oder aus Prestigedenken waren seit dem 14. Jahrhundert zwar nicht die Regel, nahmen jedoch deutlich zu"⁶.

Die Versorgung der Pilger hatten hauptsächlich kirchliche Einrichtungen, wie z.B. Klöster, übernommen. Unterkunft fanden die Reisenden aber auch in Kirchen. In Santiago verbrachten die Pilger in der Regel die erste Nacht in der Kathedrale, die aus diesem Grunde niemals geschlossen wurde. Neben kirchlichen Institutionen hatten sich offensichtlich bereits seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ver-

schiedene Gewerbezweige auf die berufsmäßige Beherbergung und Verpflegung der Pilger spezialisiert. Hinweise darauf finden sich in Passagen aus der Predigt Veneranda dies im Liber Sancti Jacobi, die den Betrug der Wirte, Krämer und Händler anprangern. Die Nähe zu gewissen Fehlentwicklungen des neuzeitlichen (Massen)Tourismus ist deutlich erkennbar!

Bedingt durch die Reformation, die Glaubenskriege und die politische Entwicklung der frühen Neuzeit, erlebten die Wallfahrten seit etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts eine große Krise. Eine erneute Blütezeit brach für die Pilgerfahrten erst wieder im 17. Jahrhundert an, als sie im von starker Volksfrömmigkeit geprägten Barock zu einer Massenbewegung wurden.

Die vor allem auch wirtschaftliche Bedeutung der Pilgerfahrten bzw. Wallfahrten hält bis heute an. So kamen zum Heiligen Jahr 1983 schätzungsweise 18 Millionen Gläubige nach Rom. Das nächste Heilige Jahr feiert die katholische Kirche im Jahr 2000. Vorsichtige Schätzungen gehen von mindestens 40 Millionen Pilgern, Reisenden und Neugierigen aus, die dann in die Ewige Stadt mit ihren vier Millionen Einwohnern kommen werden. Bemerkenswert ist allerdings auch, daß sich die traditionelle Pilger- bzw. Wallfahrt heute immer mehr zu einer anspruchsvollen Studienreise entwickelt.

Zunftgesellen

Ähnlich wie die Pilger zeichnen sich vor allem die Handwerksgesellen bereits seit dem Mittelalter bis teilweise in die unmittelbare Gegenwart durch eine besonders große Mobilität aus. Quellenmäßig wird der Wanderbrauch junger Handwerksgesellen erst nach der Mitte des 14. Jahrhunderts in größerem Umfang erfaßbar. Offensichtlich handelt es sich bei den Wanderungen aber nicht um eine vollständig neue Entwicklung.

Die Handwerker haben über ihre Reisen selten Aufzeichnungen gemacht. Im Mittelalter hat es auch weder Wanderbücher noch eine amtliche Registrierung der Handwerker gegeben. Dadurch wird eine quantitative Beurteilung des Gesellenwanderns wesentlich erschwert. Die Bemühungen, herauszufinden, weshalb die einzelnen Handwerksgesellen auf die Wanderschaft gegangen sind, verlieren "nie ganz den Charakter des Spekultativen" ⁷. Dennoch werden einige Hauptgründe deutlich erkennbar. So zwang die Spezialisierung, wie sie an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert in vielen Gewerben deutlich wird, die Handwerker dazu,

berufliche Erfahrungen auch außerhalb ihres unmittelbaren Lebensraumes zu sammeln. Das Wandern erfolgte hierbei also aus Gründen der Fort- und Weiterbildung. Ebenso dürften die politischen und sozialen Veränderungen, wie sie sich seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in vielen Städten vollzogen, beträchtlich zum Gesellenwandern beigetragen haben. Auch bloße Neugier und Fernweh hatten offensichtlich eine gewaltige Antriebskraft. Dies wurde von den Gesellen immer wieder bestätigt. Man darf nicht vergessen, daß es sich bei den Gesellen um Halbwüchsige im Alter von etwa 15 bis 20, höchstens 25 Jahren gehandelt hat. Diese Altersgruppe stellt auch heute noch mit die mobilste Bevölkerungsschicht dar.

Durch die zunehmenden Abschließungstendenzen bei den Zünften wurde es immer schwieriger, eine Meisterstelle zu erhalten. Somit hing die Mobilität der Gesellen auch mit dem Aufspüren von Berufsmöglichkeiten in fremden Städten, Regionen oder gar anderen Ländern zusammen. Es ließe sich hierbei manche moderne Parallele ziehen. Der zunächst freiwillige Wanderbrauch entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts zur Wanderpflicht. Sie diente den Zünften zur Ausschaltung eines unangenehm werdenden Konkurrenzdruckes. Teilweise sollte die Wanderpflicht wohl auch die Arbeitslosigkeit verdecken helfen, und außerdem war die Wanderschaft eine Vorbedingung für die Erlangung des zünftigen Meisterrechts.

Die geographische Verbreitung der Gesellenwanderungen soll hier nicht näher untersucht werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß spätestens seit der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert deutsche Gesellen auch häufiger in das Ausland wanderten. Zu den begehrtesten Zielen gehörten die Schweiz, Holland, Dänemark und Schweden sowie Ungarn und Polen. Weniger beliebt waren offensichtlich die romanischen Länder Italien, Frankreich und Spanien. Im Laufe des 17. Jahrhunderts kamen die deutschen Handwerksgesellen auch nach England und Rußland.

Scholaren und Studenten

Eine bedeutende Gruppe von Reisenden besteht im Mittelalter - und in gewisser Weise sogar bis in die unmittelbare Gegenwart hinein - aus den fahrenden Schülern und Studenten. Mit dem Aufkommen der Scholastik in Frankreich und der Rechtswissenschaft im Italien des 12. Jahrhunderts setzte eine gewaltige Wissenserweiterung ein. Dies förderte auch die Entstehung entsprechender Bildungsstätten.